Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 60. Sonnabend den 10. März 1832.

An mehreren Orten unseres Verwaltungs-Bezirkes hat sich ein ansteckendes Nervenfieber, besonders in Gesindehäusern von Dominien gezeigt. Ungeachtet unserer schon im Jahre 1820 durch unser Amtsblatt I. Stück Seite 5 erlassenen Verfügung, welche im vorigen Jahre republicirt ist, daß alle Dominien gehalten seyn sollen, für ihr Gesinde eigene Krankenzimmer bereit zu halten, zeigt es sich jetzt, daß an vielen Orten es daran mangele.

Wir wiederholen daher diese Verfügung nochmals und ordnen an, daß wo dergleichen sich nicht finden, oder sofort eingerichtet werden, falls eine ansteckende Krankheit ausbrechen sollte, auf Kosten der Dominien ein Lokal in den Ortschaften beschafft werden müsse.

In dringenden Fällen können zu diesem Zwecke die noch bestehenden Cholera-Heilungs-Anstalten benutzt werden. Breslau den 9. März 1832.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Preußen.

Berlin, vom 6. März. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Director des Land- und Stadtgerichts zu Kulm, Justizrath Triest, zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte in Marienwerder zu ernennen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist nach Neu-Strelitz von hier abgegangen.

Koblenz, vom 29. Februar. — Bereits im vorigen Jahre haben die von den hohen Ministerien angeordneten Arbeiten am Bingerloch, unter Leitung des Königl. Wasserbaumeisters van der Bergh, sehr erfreuliche Fortschritte gemacht, obschon der durchgängig hohe Wasserstand für die Operationen sehr hemmend war. Große Felsblöcke wurden gesprengt und dadurch der Fahrweg bedeutend erweitert. In diesem Augenblicke, wo der Rhein, für diese Jahreszeit, sehr niedrig und für die Sprengungs-Anstalten besonders günstig ist, werden die Arbeiten ungemein thätig betrieben. Behält der Rhein nur noch einige Zeit seinen jetzigen niederen Stand, so wird bald durch die so sehr gefährliche Felsenkette eine Bahn gebrochen seyn, welche für die Schifffahrt jede ihr sonst an dieser Stelle drohende Gefahr beseitigt. — Vorgestern Abend ist der Insurgenten-Chef Rösinger aus Neuchatel in Begleitung eines Schweizer-Offiziers und zweier Unteroffiziere hier angelangt und am anderen Tage als Staatsgefangener nach dem Ehrenbreitstein gebracht worden.

Aachen, vom 29. Februar. — Gestern Abend gegen 10 Uhr brach in der Pontstraße in dem Fabrikgebäude der Frau Wittwe Isidore Hartogs und Comp. ein heftiges Feuer aus. Trotz der schleunigen und angestrengtesten Hülfsleistung der Bürger hiesiger Stadt, wie der Garnison, konnte der Gewalt des Brandes kein Einhalt gethan und nur dahin gestrebt werden, daß nicht die naheliegenden Häuser von den Flammen mit ergriffen wurden. Die letzteren Bemühungen wurden von glücklichem Erfolge gekrönt. Das Fabrikgebäude selbst ist leider bis auf den Grund niedergebrannt.

Deutschland.

München, vom 1. März. — Die Baiersche Staats Zeitung enthält in ihrem heute erschienenen ersten Blatte einen ausführlichen Artikel, um, nachdem sie sich, „als das Organ der Regierung in allen

Angelegenheiten der inneren Verwaltung angekündigt", das System, das sie in diesem Berufe vertreten wird, zu bezeichnen. „Das System der Bairischen Regierung (heißt es darin) kann nicht zweifelhaft seyn. Baiern besitzt eine nach seiner Lage und seinen Verhältnissen bemessene, mit seinem innersten Leben verwachsene Verfassung. Diese Verfassung, von König und Volk beschworen, bildet ein heiliges Unterpfand in den Händen der verantwortlichen Beamten. Klar ist demnach der Regierung die Bahn ihres Wirkens vorgezeichnet. Ihre hohe Pflicht ist es, die Verfassung, bei Anlaß der ständischen Berathungen, immer lebendiger zu begründen und in dem Zwischenraume der parlamentairen Sitzungen treu und gewissenhaft zu vollziehen. — Und diese Pflicht wird auch redlich und mit Deutscher Biederkeit in Erfüllung gehen." Weiterhin wird gesagt: „Gegen die Blätter, welche das ehrenwerthe Amt übernommen haben, Wächter der gesetzlich begründeten öffentlichen Freiheit zu seyn, wird die Staats-Zeitung freudig jene Stellung beobachten, wie sie dem Blatte einer constitutionellen Regierung gebührt — gegenüber einer constitutionellen Opposition. Sie wird die Erörterung mit ihnen nicht als feindlichen Kampf, sondern als einen freundlichen Ideen-Austausch betrachten. Die Regierung betrachtet eine freimüthige, gesetzlich gesinnte, verständige Opposition als ein heilsames Element des repräsentativen Systems, und sie erkennt mit voller Unbefangenheit an, was die öffentliche Erörterung in Baiern zu Auflösung dunkler Fragen und zu Beseitigung mancher Mißbräuche geleistet hat. Desto entschiedener aber muß sie sich erklären gegen die Blätter revolutionairer Tendenz. Denn hier ist nicht mehr die Wahrung der Gesetze, sondern ihr Umsturz, hier ist nicht mehr die Entwicklung und Förderung unserer Zustände, sondern ihre Zerstörung Zweck und Ziel. Und mit Tendenzen dieser Art kann keine bestehende Regierung, kann kein Anhänger der Ordnung und Ruhe, kann Niemand sich befreunden, dem Habe und Gut, dem Haus und Hof, dem Leben und Wohlfahrt der Kinder und der Angehörigen lieb und theuer ist."

Das seit einigen Tagen zirkulirende Gerücht von einer Portefeuilles-Veränderung im Finanzministerium hat sich bis jetzt noch auf keine Weise bestätigt. — Dem Vernehmen nach ist kürzlich der Befehl ergangen, den hier durchreisenden Polen künftig keinen längern Aufenthalt mehr in der Hauptstadt zu gestatten, weshalb auch die bereits hier befindlichen Polen sich zur Abreise anschicken mußten. Es scheint, daß man den häufigen Verkehr der Polnischen Emigranten mit den Studirenden, die dahier eine Art von Polenverein gebildet haben, ungern sieht, und demselben durch obige Maßregel vorbeugen will. Dieser Tage wurde ein Pole, welcher sich länger hier aufhielt als ihm erlaubt worden war, auf die Polizei geführt, was eine beträchtliche Volksmenge um ihn versammelte. — Die von hier unlängst abgesendete Munition ist nicht, wie hiesige Blätter meldeten, nach Landau, sondern nach Würzburg bestimmt, wohin alljährlich dergleichen Sendungen zur Komplettirung des dortigen Munitionsvorraths abgehen.

Ingolstadt, vom 28. Februar. — Oed und stille ist es auf dem Festungsbauplatze. Einzelne Fuhrwesenskarren, welche aus den Kiesbänken der Donau zur Erhöhung der neuen Münchner Straße Kies aufführen, und einige Steinhauer, welche in den Hütten noch Accord-Arbeiten vollenden, sind das Einzige, was die sonst mit Arbeitern angefüllten Bauplätze belebt. Die bereits zum dritten Stockwerke gestiegenen Werke gleichen verlassenen Ruinen. Mit wehmüthigen Empfindungen wandelt man durch dieselben, und betrachtet die schön behauenen Gesimssteine, welche unter den Massen der Bruchsteine hervorragen, und nur die Menschenhände zu erwarten scheinen, um an den Ort ihrer Bestimmung gebracht zu werden. Der Donaustrom hatte seit Menschengedenken keinen so anhaltend niedrigen Wasserstand, wie dermal seit mehreren Monaten. Er fördert eine Menge Kiesbänke zu Tage, aus denen eben jetzt, wo die Feldarbeit noch nicht beginnen kann, das zur Auffüllung des Terrains nöthige Material mit geringen Kosten geschafft werden könnte; er ladet selbst zur Fundamentirung der zum Festungsbau gehörigen Ufermauer ein; er gönnt Raum und Muße allen Erdarbeiten, welche er sonst mit so vielen Hindernissen bekämpfte. Auch die Steinbrüche stehen unbenützt; die dringenden Accorde für Backsteine, Kalk und Traß müssen aus Mangel an Fonds verschoben werden. So geht die schönste Bauzeit verloren, und die Kosten werden verdoppelt!

Mainz, vom 1. März. — Heute, als am 40sten Jahrestage der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich, rückte die hiesige Königl. Garnison zu einem feierlichen Gottesdienste aus, welcher auf dem Parade-Platze von dem hiesigen Herrn Bischof unter einem daselbst aufgeschlagenen Zelte begangen wurde. Sämmtliche Militair- und Civil-Behörden der Festung hatten sich hierzu eingefunden, und die Umgebungen des Platzes füllte die zuströmende Volksmenge. Nach der Messe wurde das Te Deum angestimmt und das Oesterreichische Volkslied: „Gott erhalte ꝛc. abgesungen, in welches die Anwesenden zahlreich und aus vollem Herzen einstimmten. Ein Ball, zu welchem Se. Exc. der Herr Vice-Gouverneur, Graf von Mensdorff, am 29. Februar eine zahlreiche und glänzende Gesellschaft vereinigt hatte, und auf welchem um Mitternacht der Anbruch des festlichen Tages durch das Absingen eines eigens zu dieser Gelegenheit verfertigten Gedichtes bezeichnet ward, hatte Abends vorher das Fest auf eine würdige Art verkündigt.

Frankfurt, vom 3. März. — Einem von der hiesigen Ober-Postamts-Zeitung aus der Mannheimer mitgetheilten, auf den Aussagen eines „glaubwürdigen Augenzeugen" beruhenden Nachricht aus Heidelberg vom 1sten d. zufolge, hatten die Wirkungen der Deutschen Tribüne zu Homburg ihre Früchte zu tragen begonnen, indem man einen Freiheitsbaum errichtet und unter demselben allerhand Unfug vorgenommen. Eingerücktes Baiersches Militair machte jedoch der Sache ein Ende, und der Freiheitsbaum wurde gefällt.

Der überaus merkwürdig', ja wunderbare und vielleicht einzige, mehr als tausendjährige Rosenstock zu Hildesheim, über welchen sich in den 1829 zu Essen erschienenen „vertrauten Briefen auf einer Reise durch die Harzgegenden" von Dethmar eine Notiz befindet, steht in der alten Capelle im Inneren des Domhofes gedachter uralten Stadt und die allgemeine von ihm unter dem Volke gehende Sage, daß dieser Rosenstrauch (von der Gattung der R. canina oder Hagerose) so alt als die Capelle sey, gewinnt durch den Umstand an Wahrscheinlichkeit, daß das untere Stammende desselben sich in einer dem Anscheine nach bei Aufführung der Mauer absichtlich gelassenen Oeffnung nach dem Inneren des Gebäudes zu verliert; die Capelle aber ist älter als der Dom, der um's Jahr 818 nach Christus durch Kaiser Ludwig den Frommen erbaut ward.

Frankreich.

Paris, vom 28. Februar. — Der König bewilligte gestern dem Herzoge von Treviso und dem Grafen von Castellane, Pair von Frankreich, Privat-Audienzen.

Bei der Oesterreichischen Gesandtschaft war gestern große Bewegung zu bemerken; mehrere Couriere wurden in verschiedenen Richtungen, wahrscheinlich in Folge der dem Grafen v. Appony von Herrn Périer gemachten Mittheilungen, abgefertigt.

Der Temps äußert sich heute über die Expedition nach Italien folgendermaßen: „Es ist nicht wahrscheinlich, daß irgend eine bestimmte Absicht, irgend ein fester Entschluß dieser Expedition zum Grunde liege; sie ist eine im Zorn ergriffene Maßregel, deren man, um das Budget durchzusetzen, bedurfte, und die man sonst gern vermieden hätte, da man sie als eine bewaffnete Demonstration eben so sehr fürchtet, als man sie als ein parlamentarisches Mittel begierig ergriffen hat. Die Oesterreichischen Truppen werden deshalb, weil die Franzosen einen oder zwei Punkte in Italien besetzt halten, das Römische Gebiet auch nicht um einen Tag früher räumen, und die ganze unüberlegte Maßregel wird nur die Folge haben, daß der Papst sich um so enger an Oesterreich anschließt, denn er fürchtet mehr die dreifarbige Fahne, als die Bologneser Studenten, und wenn daher unsere Truppen in Ankona landeten, so würden sie bei dem ersten Kriegsrufe gar leicht von dem in den Legationen stehenden Oesterreichischen Armee-Corps zu Paaren getrieben werden können. Wir bleiben bei der Behauptung, daß die ganze Expedition nicht ernstlich gemeint ist; man stellt sich auf die Fußspitzen, um groß zu erscheinen; man will die Ausdrücke National-Würde und vaterländischer Ruhm, womit man von der Rednerbühne herab prunkt, rechtfertigen, und dies ist das Ganze." — Der Messager des Chambres stellt es in Abrede, daß die Expedition mit dem Oesterreichischen Hofe verabredet gewesen sey; es scheine vielmehr gewiß zu seyn, fügt dieses Blatt hinzu, daß das Wiener Kabinet seine Zustimmung zu der Expedition nicht gegeben habe; hiernach entstehe nur noch die Frage, welchen Entschluß der Papst nach den Rathschlägen Oesterreichs fassen werde.

Man sagt, die bei unserer Regierung angestellten Handels-Agenten suchten den Abschluß eines Handels-Traktats mit Belgien zu verhindern, weil seit Erhebung des Königs Leopold auf den Belgischen Thron, der Englische Handel nach Belgien große Wichtigkeit erlangt habe und man befürchtete, ein solcher Traktat könne denselben um Vieles beeinträchtigen.

Im Temps liest man: „Es scheint gewiß zu seyn, daß das Französische Ministerium dem Spanischen Botschafter hierselbst die bestimmte Absicht zu erkennen gegeben habe, nicht zuzulassen, daß der König von Spanien sich in den Streit zwischen Dom Pedro und Dom Miguel mische. Das Englische Kabinet soll dem Spanischen Botschafter in London in demselben Sinne Eröffnungen gemacht haben. Aber die diplomatische Sprache hat seit einiger Zeit eine so weite Ausdehnung gewonnen, daß man, um zu wissen, was die „Absicht, nicht zuzulassen," bedeuten soll, die Erklärungen abwarten muß, die in der Kammer bei den Berathungen über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten werden gegeben werden; denn wenn das Ministerium seine „bestimmte Absicht, nicht zuzulassen," so versteht, wie es zu einer anderen Zeit seine „bestimmte Absicht, nicht einzuwilligen," verstand, so würde die Spanische Armee ihren Marsch nach Portugal ruhig fortsetzen können."

Die Gazette enthält Folgendes: Spanien macht sich auf einen Krieg mit England gefaßt. Es fürchtet ihn durchaus nicht, denn es hat nichts dabei zu verlieren, England dagegen sehr viel. Frankreich wird nicht leiden, daß die Balearen eine Englische Besitzung werden, und die Vereinigten Staaten werden Cuba beschützen. Wenn fremde Truppen in Spanien landeten, so würden diese ihr Grab daselbst finden, und eine Schaar von Korsaren sollte die Englischen Kaufleute schon lehren, daß England nicht ungestraft das Völkerrecht verletzen darf. Die Spanischen Consuln in den Vereinigten Staaten, und die

Behörden auf Cuba, haben schon Kaperbriefe erhalten, um sie den Ausrüstern auszuhändigen, die Lust haben, gegen England kreuzen zu lassen. (!!)

Seit einigen Tagen erhielten viele hiesige Ladenbesitzer anonyme oder mit falschen Unterschriften versehene Briefe, worin ihnen angezeigt wurde, daß bei ihnen in der Nacht eingebrochen werden würde, und daß sie auf ihrer Hut seyn möchten. Der Moniteur erklärt, daß diese Umtriebe, die nur den Zweck hätten, Besorgniß und Unruhe zu verbreiten, um so weniger Glauben finden dürften, als die Polizei zu keiner Zeit größere Wachsamkeit geübt habe, als jetzt, und daß sie erst ganz vor kurzem in der Hauptstadt und dem Umkreise des Weichbildes mehrere Urheber und Mitschuldige bedeutender Diebstähle verhaftet habe.

Auf den verschiedenen Maskenbällen wurden in der verwichenen Nacht viele Verhaftungen vorgenommen; doch scheint keine derselben mit der Politik in Verbindung zu stehen.

Der Constitutionel enthält über den Keßnerschen Defekt Folgendes: „Der Finanz-Minister hat auf der Rednerbühne gesagt, er habe nie etwas davon gewußt, daß Herr Keßner Börsengeschäfte mache. In einer Nachricht, die wir nach dem Verschwinden des Central-Kassirers erhielten, wurde uns das Kabinet dieses Rechnungs-Beamten als der gewöhnliche Versammlungsort aller Wechselmäkler der Hauptstadt geschildert; wir machten dies damals nicht bekannt, weil wir uns von der Richtigkeit der Angabe nicht hatten überzeugen können. Wir wissen aber jetzt mit Zuverlässigkeit, daß Herr Keßner an der Börse im vorigen December 1,300,000 Fr. verloren hat, die von ihm an die Kassendiener der Wechselmäkler, welche er beauftragt hatte, für ihn zu spielen, in seinem Kabinette auf dem Schatzamte unter den Augen aller Beamten und ohne alles Geheimniß bezahlt wurden. Es wäre unbegreiflich, wenn der Finanz-Minister Dinge dieser Art, die man gar nicht geheim hielt, nicht wissen sollte.“

Seit einiger Zeit bedienen sich die Pariser Bierbrauer mit großem Vortheil statt der Gerste und des Gerstenmalzes des Kartoffelmehls, das ein angenehmes und nahrhaftes Getränk giebt, und das in den Schenken sehr viel getrunken wird. Diese Verbesserung wird, wenn sie sich bewährt, von der Verwaltung der indirekten Steuern durch eine Vereinfachung der davon zu erhebenden Abgaben unterstützt, und diese Angelegenheit in kurzem der Kammer vorgelegt werden.

Außer den Shawls für 9000 Fr., welche aus dem Laden des Kaufmanns in der Straße „des Sentiers“ gestohlen worden sind, sind auch aus der Kirche „St. Germain des Près“ für 6000 Fr. Kirchen-Zierrathen entwendet worden.

Ein Schreiben aus Toulon vom 22sten d. meldet: „Zwei Schiffe, die Brigg der Komet und ein anderes, sind heute schleunig unter Segel gegangen, ohne daß die Commandanten selbst bei der Abfahrt den Ort ihrer Bestimmung wußten; sie steuerten nach Osten. Die von Brest hier angekommene Korvette Eglé hat auf ihrer langen Fahrt um die Pyrenäische Halbinsel in Algesiras, Tanger und Algier angelegt; am Tage vor ihrer Abfahrt aus letzterem Hafen, den 6ten d., wurden in Algier auf Befehl des neuen Gouverneurs, General Savary, drei Algierer, die des Mordes zweier Franzosen überführt waren, auf dem neuen Platze hingerichtet; sie hatten in dem Verhör das Verbrechen selbst gestanden. Während der Hinrichtung waren vier Bataillone unter den Waffen, und alle Posten waren verdoppelt; eine Menge von Zuschauern aller Art war dabei zugegen.“

Aus Algier wird unterm 1sten d. M. geschrieben: „Hier ist das Gerücht im Umlauf, daß Ibrahim Bey in Bona von Achmet, dem Bey von Konstantine, eingeschlossen sey; dieser will sich noch vor dem Frühjahr der dortigen Kassauba bemächtigen, wo sich viel Geschütz befindet. Es bereiten sich dort wichtige Ereignisse vor, deren geringstes der Sturz der Partei Ibrahims und die friedliche Besitznahme von Bona durch Achmet Bey seyn würde.“

England.

London, vom 25. Februar. — Das Hof-Journal sagt: „Wir haben ein Verzeichniß der Stimmen gesehen, wie sie wahrscheinlich bei der zweiten Lesung der Reformbill in dem Hause der Lords abgegeben werden. Die Liste ist von einem ministeriellen Pair entworfen, wird indessen allgemein für wohlbegründet gehalten. Die Mehrheit zu Gunsten der zweiten Lesung wird auf 8 angegeben, und man hofft noch ferneren Zuwachs zu derselben; zugleich gesteht man jedoch ein, daß ohne eine neue Pairsernennung keine Hoffnung sey, die Bill durch den Ausschuß zu bringen.“

Unsere Blätter drücken ihre Zufriedenheit darüber aus, daß die Regierung nicht beabsichtige, die Landes-Valuta zu ändern. „Was glaubt man — sagt obiges Blatt — durch die Anpreisung einer Papier-Valuta anders zu bewirken, als jeden Schwindler in den Stand zu setzen, seinem Nachbarn Noten eigener Fabrik für dessen Betriebsamkeit oder für die Produkte seines Gewerbfleißes aufheften zu können; als ob so wohlfeiles und durch nichts beschränktes Papiergeld irgend eine solide Sicherheit gewähren könnte. Hat sich wohl damals irgend ein Land in einem Zustande, dem unrigen ähnlich, befunden, als jedes Dorf seinen Papierhändler hatte, der sich einen Banquier nannte, und der, nachdem er der Bevölkerung der Nachbarschaft geschmeichelt und sich einen falschen Kredit zu verschaffen gewußt hatte, sicher bei dem ersten panischen Schrecken fallirte und den ganzen umliegenden District in seinen Fall verwickelte?“

Die Uebersetzung des dritten Bandes der „Briefe eines Verstorbenen“ ist nunmehr hier im Druck erschienen. Ueber die Aufnahme, welche diese Fortsetzung

im Publikum gefunden hat, ist noch nichts bekannt; aber das Urtheil der Kritiker über dieses Werk scheint sich vollkommen geändert zu haben. In den strengeren Zeitschriften: Edinburgh Review, Quarterly Review und sogar in der Times wird der Verfasser heftig angegriffen und der Erfolg seines Werkes in England hauptsächlich den darin enthaltenen persönlichen Beziehungen zugeschrieben. Die Uebersetzerin scheint dadurch veranlaßt worden zu seyn, in der Vorrede zum dritten Theile zu erklären, daß sie durchaus keinen Antheil an der Abfassung des Werkes genommen habe und auch nicht wisse, wer die Personen wären, die der Verfasser in seinem Buche geschildert habe.

Eine hiesige Zeitung führt mehrere Beispiele an, um anschaulich zu machen, wie nachtheilig es für den Hafen von London sey, daß er für infizirt erklärt worden ist. In einem Schreiben aus Antwerpen vom 21sten d. weise z. B. ein Kaufmann seinen Commissionair in Cowes auf das Bestimmteste an, sorgfältig zu vermeiden, daß kein Schiff, welches nach dem Continente bestimmt sey, mit dem Ufer in die geringste Berührung komme, weil die Holländische Regierung keinem von London kommenden Schiffe auch nur erlaube, auf der Schelde Quarantaine zu halten, und die Belgische Regierung die Englische Küste von Yarmouth bis Plymouth für verdächtig erklärt habe. Durch Befolgung solcher Instructionen nun verliere London alle Vortheile der Lootsenzölle, Frachtzölle, Hafenzölle, der Beschäftigung der Schiffsarbeiter, der Lagermiethen, Ausbesserungs- und Beköstigungs-Ausgaben u. s. w. Viele mit Zucker beladene Schiffe, die ursprünglich nach einem Englischen Hafen bestimmt gewesen wären, hätten, ohne die Küste zu berühren, ihre Bestimmung geändert und den Weg nach Hamburg eingeschlagen. Die Times versichert, daß der Französische Konsul und, wie man glaube, auch die Konsuln einiger Nord-Europäischen Länder auf den Verladungsscheinen, dem Ersuchen der Ablader gemäß, bescheinigt hätten, daß keine bösartige Cholera in London herrsche; ein Schritt, von dem man sich große Erleichterungen in den Quarantaine-Maßregeln fremder Länder verspreche. Auch hätten einige der angesehensten Londoner Kaufleute an die Holländischen und Belgischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten geschrieben und ihnen die bestimmte Versicherung gegeben, daß die ungehinderte Verbindung mit der Themse durchaus keine Gefahr befürchten lasse. Bis jetzt schienen indeß diese Versicherungen weder in Holland noch in Belgien einen bedeutenden Eindruck gemacht zu haben.

Die Zeitungen aus Calcutta vom 4. October melden nichts Bestimmteres über die Expedition gegen die Chinesen. Der einzige Schritt, von dem das Publikum in Kenntniß gesetzt worden, ist die Absendung des Schiffes Challenger. Der General-Gouverneur war am 10. September noch in Simlah; er hatte gemeldet, daß Umstände seine Rückkehr nach Calcutta bis zum Anfange des künftigen Jahres verschieben könnten. Viele wollen daraus schließen, daß er keine feindselige Maßregeln gegen China im Sinne habe, da er sonst wohl nicht so lange und so weit vom Sitze der Regierung entfernt bleiben würde.

Die hiesigen Zeitungen theilen Nachrichten aus Canton bis zum 22. October mit. Alle Schiffe der Compagnie, welche um diese Zeit daselbst erwartet wurden, waren angekommen, mit Ausnahme des Winchilsea. Die Geschäfte hatten ihren gewöhnlichen Fortgang; aber die Brittische Flagge wehte nicht auf der Faktorei. Ein im Umlauf befindliches Gerücht, daß Admiral Owen Befehl erhalten habe, mit allen disponiblen Kriegsschiffen nach Canton zu segeln, erregt bei den Englischen Kaufleuten daselbst die Hoffnung, täglich die Ankunft dieser Streitkräfte zu vernehmen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 29. Februar. — Auch hier wurde gestern der Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich in der gewohnten herzlichen Weise gefeiert. Vormittags war Dejeuner bei Sr. Königl. Hoheit, Mittags Diner en gala bei Hofe und Abends Ball bei Ihren Majestäten.

Die Nachricht, daß die vom Grafen von Orloff überbrachten Propositionen die Genehmigung des Staatsrathes erhalten würden, ist dahin zu berichtigen, daß nicht dem Staats-, sondern dem Minister-Rathe diese Propositionen vorliegen. Der erste hat verfassungsmäßig nichts damit zu thun.

In öffentlichen Blättern liest man: „Die politischen Drangsale unseres Landes und der bei dieser Gelegenheit überall zum Vorschein gekommene Patriotismus haben hier, wie es unter ähnlichen Umständen im Jahre 1813 in Deutschland der Fall war, die seltsame Idee erzeugt, die Alt-Niederländische National-Kleidertracht wieder einzuführen. Namentlich auf der Bühne ist dieser Versuch sowohl hier als in Amsterdam und kürzlich auch wieder in Middelburg unter großen Beifalls-Bezeugungen des Publikums gemacht worden. Man glaubt durch diese Lossagung von den gewöhnlich aus Frankreich kommenden Moden nicht blos seinen Vaterlandssinn, sondern auch seine Protestation gegen gewisse Französische Ideen darzuthun. Die Absicht ist löblich, doch bedarf sie wohl solcher Manifestirungen nicht. Der gesunde Sinn eines Volkes wird eben so wenig durch Modeschneider, als durch gewisse eben so industriöse Journalisten, wie sie jetzt hier und dort in Deutschland, an der Französischen Gränze, auftauchen, irregeleitet. Dem wahrhaft Verständigen kann der Eingang durch kein Prohibitiv-System gewehrt werden; was sich aber selbst als lächerlich und aberwitzig darstellt, wird nirgends einen Anklang oder eine Stelle finden."

Ein Amsterdamer Blatt giebt nachstehendes Privatschreiben aus dem Haag vom 27. Februar: „Man versichert wiederholt, daß die Mission des Grafen Orloff wirklich dahin gehe, im Namen des Kaisers, seines Herrn, bei unserm Hofe auf die Bestimmung zu dem von der Konferenz entworfenen und bereits durch zwei Mächte ratifizirten Vertrage, vorbehaltlich einiger wichtigen darin einzuführenden Modificationen, zu dringen, und daß die Anerkennung des Prinzen Leopold als König der Belgier von Seite unseres Königs demnächst stattfinden werde. Jemand, der mit der gegenwärtigen Stimmung der angesehensten Zirkel St. Petersburgs sehr vertraut ist, hält dennoch dafür, daß ein solches Resultat dort nichts weniger als erwartet werde, und man vielmehr eine ganz andere Verfügung über die ehemaligen Oesterreichischen Niederlande vermuthe. Dessenungeachtet darf man die Mission jenes Staatsmannes als höchst wichtig betrachten, indem derselbe, nach der Aussage eines Jeden der den Russischen Hof kennt, nicht nur des jetzt regierenden, sondern auch des Kaisers Alexander Vertrauen in einem hohen Grade genossen und mithin kein Zweifel obwalten kann, daß derselbe mehr als irgend ein anderer Diplomat das alter ego, und nicht nur mit den Ansichten und Plänen seines Souverains vertraut, sondern dieselben auch theilend, ist. Der anfangs zur Abreise Sr. Excellenz bestimmte Zeitpunkt rückt heran; jedoch wird dieselbe wohl nicht vor nächstem Donnerstag erfolgen. Wie sehr man auch anfangs aus mehreren Umständen schließen zu müssen glaubte, daß der Graf über Paris nach London reisen werde, so ist dieses seit der Ankunft des Russischen Legations-Secretairs bei dem Französischen Hofe weniger wahrscheinlich; vielleicht wird aber der Graf sich später von London nach Paris begeben. Aus diesen und andern Umständen dürfte man mit Grund ableiten, daß die Sicherung des allgemeinen Friedens der überwiegende Zweck der Mission des Grafen ist und daß die zu diesem Zwecke, mit gemeinschaftlichem Vernehmen der Mächte zu Stande zu bringende Vermittelung, hauptsächlich von der aufrichtigen Befolgung des durch Frankreich selbst aufgestellten friedfertigen Systems abhängen wird. — N.S. Man scheint die bestimmte Hoffnung zu nähren, daß die Friedens-Vorschläge des Grafen Orloff sowohl durch den Staatsrath als durch den König, welcher alle andere Bedenklichkeiten bei Seite stellt, und nur das Glück und den Wunsch der Nation berücksichtigt, werden angenommen werden, und so endlich der so lange gewünschte Friede zu Stande kommen wird. Im Fall der König den Vorschlägen des Grafen Orloff beitritt, glaubt man, daß der Graf es auf sich nehmen werde, die übrigen Mächte zur Einwilligung in die eben erwähnten Modificationen zu bewegen.“

Brüssel, vom 28. Februar. — Gestern Abend um 10 Uhr ist der König in Begleitung des Groß-Marschalls, des Groß-Stallmeisters, der Generale von Hane und Goblet, des Oberst Prisse und des Herrn van Praet wieder in Brüssel angekommen. — Der Kriegs-Minister traf schon am Vormittag ein.

Der hiesige Courrier enthält Folgendes: „Die Erörterung des Budgets in den Sectionen hat eine Gelegenheit dargeboten, die Gültigkeit der Ansprüche des Abbé de Pradt, aus unserem Schatze eine Pension zu beziehen, welche ihm früher als Erzbischof von Mecheln gegeben wurde, genauer zu untersuchen. In dem Bericht der Central-Section über diesen Gegenstand heißt es: Mehrere Sectionen haben die Einziehung der Pension des Abbé de Pradt, welche sich auf 5911 Fl. beläuft, verlangt. Sie sind der Meinung, daß jener Mann für Belgien nicht eine solche Anhänglichkeit gezeigt hat, daß die Nation sich veranlaßt finden sollte, ihm jährlich eine so beträchtliche Summe zu zahlen. Der Finanz-Minister, den wir um Aufklärung über diesen Gegenstand ersucht haben, hat uns übrigens versichert, daß jene Summe nicht bezahlt, sondern in Kasse geblieben sey; daß er dieselbe aber der Ordnung halber bis zur Revision der Pensionen habe auf das Budget bringen müssen.“

Brüssel, vom 1. März. — In seiner gestrigen Sitzung hat der Senat den Gesetz-Entwurf wegen einiger Modificationen im Straf-Gesetzbuche angenommen.

Die Repräsentanten-Kammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung zuvörderst mit einem Gesetz-Entwurf, die Uebungen der Bürgergarden betreffend. Herr Fleussu widersetzte sich dem Entwurfe, weil zu befürchten stehe, daß derselbe einen üblen Eindruck hervorbringen werde, indem dadurch besonders die Landleute und gerade zu einer Zeit behelligt würden, wo die Bestellung der Aecker ihre ganze Thätigkeit in Anspruch nähme. Der Minister des Innern bemerkte dagegen, daß in dem Gesetze ja nicht tägliche Uebungen festgesetzt würden, und daß es nicht die Absicht der Regierung sey, in ganz Belgien die Uebungen gleichzeitig anzustellen. Sie bedürfe aber einer Ermächtigung, das erste Aufgebot der Bürgergarde fleißiger zum Exerziren anhalten zu können; die Constitution habe bei Errichtung der Bürgergarde nicht bloß den todten Buchstaben im Sinne gehabt; man müsse der Regierung die Mittel in die Hand geben, diese Institution nützlich und wirksam für das Land zu machen. Die Herren Delahaye, Leclercq und Gendebien suchten die Schwierigkeiten, welche mit der Ausführung des Entwurfes verbunden seyn würden, darzuthun. Es erhob sich hierauf eine lange und lebhafte Debatte zwischen den Ministern und einer großen Anzahl der Mitglieder. Die Herren Destouvelles, von Robaulx, Gendebien und Poschet erklärten, daß sie es müde wären, beständig Detail-Gesetze zu geben, und forderten den Minister auf, ein vollständiges System, aber nicht immer ein Gesetz vorzulegen, dem wieder ein anderes folgen müsse. Bei der Abstimmung über den ersten

Artikel waren die Minister im Nachtheil. Es wurde derselbe nämlich durch 43 Stimmen gegen 34 verworfen und dadurch das ganze Gesetz annullirt.

Italien.

In Uebereinstimmung mit den von uns bereits mitgetheilten Nachrichten über die Besetzung von Ancona durch Französische Truppen meldet die Mailänder Zeitung aus Ancona vom 23. Februar: „Gestern gingen nachbenannte Französische Kriegsschiffe in sehr geringer Entfernung von dem hiesigen Hafen vor Anker: der „Suffren" von 90 Kanonen, der als Transportschiff ausgerüstet ist, die Fregatte „Artemise" von 56 und die Fregatte „Victoire" von 44 Kanonen. Befehlshaber der Division ist der Schiffs-Capitain Gallois, der sich am Bord der „Artemise" befindet. Die „Victoire" kam von Algier und soll ihre Kontumaz in Toulon noch nicht vollständig überstanden haben indem noch fünf Tage daran fehlten. Die Französische Brigg „l'Eclipse" wurde noch erwartet. Man sagt, es sey zwischen dem Schiffs-Capitain Gallois und dem Hafen-Capitain von Ankona verabredet worden, daß die Fregatten „Artemise" und „Victoire" um 8 Uhr Morgens in den Hafen einlaufen sollten; zu unserem größten Erstaunen aber war die Fregatte „Victoire" schon Morgens um zwei Uhr eingelaufen, und ihr folgten mehrere Boote mit Truppen aus den Schiffen „Suffren" und „Artemise," die noch außerhalb des Hafens lagen. Diese Truppen wurden an dem kleinen Thor del Carbone ans Land gesetzt. Bald folgte auch die Mannschaft vom Bord der Victoire. Gegen 5 Uhr Morgens rückten alle Französische Truppen auf den Marktplatz und besetzten die Hauptwache, so wie die anderen militairischen Posten der Stadt, die Batterie della Lanterna mit eingeschlossen, nachdem sie vorher die Päpstlichen Soldaten hatten die Waffen ablegen lassen. Man weiß noch nicht, was das Schicksal des Forts seyn wird, es heißt aber, daß die Lokal-Behörden sich weigerten, es den Französischen Truppen zu übergeben."

Türkei.

Konstantinopel, vom 4. Februar. — Am 26sten Januar begab sich der Sultan nach dem Marine-Arsenal. Der Kaimakam Pascha, die Minister des Innern, der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen und der Kapudan Pascha waren ebenfalls dorthin eingeladen und hatten sich bereits daselbst eingefunden. Der Sultan ertheilte ihnen Audienz und unterhielt sich mit ihnen über verschiedene Gegenstände. Sodann besuchte er das Arsenal, nahm die Materialien in Augenschein und erneuerte die schon früher erlassenen Befehle in Bezug auf schleunige Verstärkung der Marine. Se. Hoheit bestieg hierauf das nach ihm benannte Fahrzeug „Mahmudjeh," untersuchte alle Einrichtungen desselben und deutete mehrere für nöthig erachtete Verbesserungen an. Ehe der Sultan das Schiff verließ, bewilligte er dem Ingenieur-Chef der Marine, Mehemet Efendi, der durch das Herabstürzen eines Balkens am Arm stark beschädigt worden war, eine Gratification von 5000 Piastern. Erst gegen Abend kehrte Se. Hoheit wieder in den Palast zurück.

Auf die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des mit einer außerordentlichen Mission bei der hohen Pforte beauftragten Sir Stratford Canning, war der Oberst vom 2ten Linien-Kavallerie-Regiment, Ismet Bey, als Kommissar zum Empfang des Brittischen Bevollmächtigten nach den Dardanellen abgesandt worden. Da aber die Ankunft Sr. Excellenz durch eingetretene Umstände verzögert wurde und das Regiment Ismet Bey's den Befehl erhalten hatte, sich nach Koniah zu begeben, so ward dieser Oberst wieder nach Konstantinopel zurückberufen, um sich an die Spitze seiner Truppen zu stellen. An seiner Statt wurde dem Oberst von den Bombardieren, Halil Bey, jener Auftrag bei Sir Stratford Canning zu Theil. In der Voraussetzung jedoch, daß der Gesandte möglicherweise in der Meerenge eintreffen könne, ehe sich noch der neue Kommissar nach den Dardanellen begeben hätte, erhielt der Oberst von den Mineur-Sapeurs, Mehemet Bey, der sich in einem anderen Auftrage bereits an Ort und Stelle befand, den Befehl, für diesen Fall die nöthigen Anstalten zum Empfang Sr. Excellenz zu treffen. Sir Stratford Canning langte auch wirklich sogleich nach der Abreise Ismet Bey's in den Dardanellen an und wurde von Mehemet Bey bis nach der Hauptstadt begleitet, wo er am 29. Januar ans Land stieg. Am folgenden Tage notifizirte Se. Excellenz der hohen Pforte auf offiziellem Wege vermittelst eines Gesandtschafts-Secretairs seine Ankunft. In Erwiederung darauf ließ die Pforte ihn bekomplimentiren, und ihm, der Sitte gemäß, Blumen, Zuckerwerk und Früchte anbieten.

In der Nacht des 26. Januar brach in einem der Schlosser- und Tischler Werkstätten, welche sich auf dem Platz des ehemaligen alten Spitals dicht an der Mosche des Sultan Mehemet befinden, Feuer aus; vier oder fünf Läden wurden ein Raub der Flammen. Durch die schleunigen Hülfsleistungen von Seiten der Behörden gelang es indeß, der Feuersbrunst bald Meister zu werden.

Die Timarli-Spahis, welche die Kavallerie von Erzerum bilden, hatten Befehl erhalten, sich in der Hauptstadt zu versammeln. Nachdem eine Musterung über sie gehalten war, wurden, den Befehlen gemäß, alle diejenigen verabschiedet, welche durch ihr Alter oder durch körperliche Gebrechen außer Stand gesetzt sind, länger im Dienst zu bleiben, und die jungen und kräftigen Leute zur Bildung eines neuen regulairen Timarli-Kavallerie-Regiments vorbehalten. Auf Vorstellung des Seraskier Pascha's ernannte der Sultan den Stabs-Adjutanten des 2ten Garde-Kavallerie-Regiments, Mustapha Bey, zum Obersten dieses Regiments, weil derselbe ausgezeichnete Beweise von Talent und militairischen Kenntnissen abgelegt hat.

Der Gouverneur von Silistria und Kommandant von Rustschuk, Mehemet Pascha, der den Auftrag erhielt, sich an der Spitze einer bedeutender Anzahl Rumelischer irregulairer Truppen nach Anatolien zu begeben, hat [illegible] Compagnieen regulairer Truppen unter seinem Befehl. Eine Großherrliche Verordnung hat noch 4 andere bestimmt, die sich mit den ersteren vereinigen sollen, um ein aus 8 Compagnieen bestehendes Bataillon zu bilden. Der Grenadier-Capitain, Mehemet Aga, ist zum Chef dieses Bataillons ernannt worden.

Das vom Oberst Ismet Bey befehligte zweite regulaire Timarli-Kavallerie-Regiment, welches von Sophia nach Konstantinopel berufen wurde, ist in diesen Tagen in der Hauptstadt angelangt und hat den Befehl erhalten, nach Koniah zu marschiren, wohin es unverzüglich aufbrechen wird.

Die regulairen Timarli-Kavallerie-Regimenter, welche an der Expedition gegen Bagdad Theil nahmen, haben die ihnen gewordenen Aufträge gewissenhaft erfüllt. Dem 7ten und 8ten Regimente dieser Kavallerie ist jetzt erlaubt worden, jene Provinz, wo die Ruhe wiederhergestellt ist, zu verlassen und sich auf dreimonatlichen Urlaub nach der Heimath zu begeben, mit der Bedingung, nach Ablauf desselben sich in Aleppo wieder zu versammeln. Durch einen Befehl des Seraskier Pascha wird den Obersten der genannten Regimenter vorgeschrieben, persönlich nach Konstantinopel zu kommen, um hierselbst über den Zustand ihrer Corps Bericht zu erstatten und alles zu deren Bedarf Erforderliche zu empfangen; späterhin sollen sie sich an dem bezeichneten Sammelplatz einfinden. Einer dieser Obersten, Reschid Bey, ist bereits mit mehreren seiner Offiziere in der Hauptstadt angelangt, und Mehemet Ali Bey wird in kurzem erwartet.

Der gegenwärtige Statthalter der Provinz Tschirmen, Hussein Pascha, einer der ausgezeichnetsten Wesire des Ottomanischen Reichs, hat sich bei seiner Reise von Adrianopel nach Uskjub einige Zeit lang in Philippopolis aufgehalten und ist in dieser Stadt von dem großen Wassermangel Zeuge gewesen, woran die Einwohner leiden, da es ihnen gänzlich an öffentlichen Brunnen fehlt. Ihre einzige Hülfsquelle war der Maritzafluß; das Wasser desselben wurde nach dem Gewicht verkauft, wodurch jeder Familie eine sehr bedeutende tägliche Ausgabe verursacht ward. Um den Einwohnern diesen lästigen Kostenaufwand zu ersparen, faßte Hussein Pascha den Entschluß, auf seine eigene Rechnung Wasserleitungen anlegen zu lassen, welche das Wasser aus dem zwei Stunden entfernten Dorfe Dejermen-Deressi nach Philippopolis führen sollen, und traf Anstalten zum Bau von 40 Brunnen in den verschiedenen Stadtvierteln und an den bevölkertsten Orten. Der auf einem der Hauptplätze in der Mitte der Stadt zu errichtende Brunnen soll aus einem großen durch einen Springquell fortwährend mit Wasser zu versorgenden Bassin bestehen. Geprüfte Personen sind mit Ausführung dieser Arbeiten beauftragt, deren Beendigung im Frühjahr erfolgen wird.

Die letzten Nachrichten von der Insel Cypern meldeten den Tod des General-Einnehmers dieser Insel, Kapidschi-Baschi Halil Aga. Zum Nachfolger desselben hat der Sultan den Ex-Wojewoden von Anschijalo, Mehemet Aga, ernannt. Bis zur Ankunft desselben ist einem der Pforte-Minister, Essad Medhy Bey, der sich in diesem Augenblick auf Cypern befindet, der Auftrag geworden, einstweilen die Angelegenheiten dieser Insel zu leiten. Der verstorbene Halil Aga hat beträchtliche Schulden an den Großherrlichen Schatz und an seinen Banquier zu Konstantinopel hinterlassen, und Kalil-Efendi ist demnach beauftragt worden, sich nach Cypern zu begeben und das Inventar der Hinterlassenschaft des General-Einnehmers aufzunehmen.

Da das Fleisch gegenwärtig hier sehr wohlfeil ist, so hat der Sultan anbefohlen, unter die Soldaten während des Monats Februar (Ramazan) größere tägliche Rationen vertheilen zu lassen.

Die Kinder des verstorbenen Ex-Seliktars Sr. Hoheit, Ali Aga, haben von dem Sultan ein jedes eine lebenslängliche Pension von 12,500 Piastern und die Kinder des verstorbenen Wasfi Efendi ein jedes eine solche von 1865 Piastern erhalten, und der Münz-Director ist angewiesen worden, ihnen hierüber Obligationen aus dem Großherrlichen Privatschatz auszustellen.

Der Moniteur Ottoman enthält ein zahlreiches Verzeichniß von gottesdienstlichen und Schulgebäuden, desgleichen von Brunnen und Wasserleitungen, welche in der zweiten Hälfte des verwichenen Jahres auf Befehl des Sultans auf öffentliche Kosten theils von Grund erneuert, theils reparirt worden sind.

Griechenland.

In einem von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Genf vom 24. Februar heißt es: „In der vielfach durch größere Interessen aufgeregten Zeit dürfen doch die Briefe und Dokumente nicht übersehen werden, die neuerdings über des Präsidenten Capodistrias Ermordung und die ihr folgenden Ereignisse in Griechenland erschienen sind. Eynard und der Fürst Sutzo haben sich zu der Herausgabe der kleinen Schrift vereinigt, die freilich durchaus keine merkwürdigen neuen historischen Dokumente und Aufklärungen giebt, sondern eigentlich nur ein Panegyrikus und Ehrendenkmal nebst Parentation auf den Verstorbenen ist, wobei der Wunsch sehr bemerklich hervortritt, das in ganz Europa erloschene Interesse für Griechenland und sein Volk wieder anzufrischen und aufzuregen, was aber nach den bisherigen Vorgängen schwer zu bewirken seyn dürfte, wenn man auch geneigt ist, dem Präsidenten Capodistrias volles Recht widerfahren zu lassen. Um gerecht gegen ihn und sein Verdienst zu seyn, braucht man nicht zu leugnen, daß in seiner Verwaltung Fehler und Mißgriffe vorgekommen sind. (Beschluß in der Beilage.)

Beilage

Beilage zu No. 60 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 10. März 1832.

Griechenland.

(Beschluß.) Oft war sein Zutrauen übereilt, oft ernannte er Männer zu Stellen, die deren keinesweges würdig waren. Dies war aber sehr schwer in einem Lande zu vermeiden, wo das Volk durch Jahrhunderte lange Sklaverei und Kriecherei, durch den Fanatismus in Konstantinopel und durch vielerlei Laster so entartet und dabei in Kenntnissen und Geschäftserfahrung so zurück ist, wie in dem heutigen Griechenland. Der Präsident mußte auch oft zu energischen und harten Mitteln greifen, da er immer mit hartnäckigem Widerspruche, Kostengeist und anarchischer Aufregung zu kämpfen hatte, welche ihm die offen und geheim wirkende Klephten-Partei auf jedem Schritte entgegensetzte. Ueber seine höheren und würdigeren Ansichten, über seinen durchaus reinen und edlen Charakter und seine gänzliche Hingebung an des Vaterlandes Wohl kann aber bei Gerechtfühlenden nur Eine Stimme seyn, und nur Parteigeist oder Verblendung wird ihm diese Eigenschaften absprechen. Um sein Verdienst richtig zu erkennen, muß man nothwendig an Capodistrias Lage im Augenblicke seiner Ankunft in Griechenland zurückdenken. Das Land war damals im traurigsten Zustande. Die Türken hatten fast den ganzen Griechischen Kontinent inne, die Aegyptische Armee zog in Morea hin und her, sengte, brennte und raubte; die wenigen festen Plätze, welche den Griechen noch geblieben waren, fielen den Rumelioten oder den Einwohnern von Epirus und Akarnanien in die Hände, die sich seit Missolunghi's Fall nach Morea geflüchtet hatten. Diese wilden Horden, die nie mit den Einwohnern des Peloponnes gut standen, wurden bald ihre entschiedenen Feinde und Tyrannen. Auf dem Meere herrschte Seeräuberei, auf dem Lande Raub, Stammfeindschaften und Klephtenfehden. Die Regierung war ohne alle Kraft und wurde von den trotzigen Capitains verspottet. Das Land lag wüst und unangebaut da. Die flüchtigen Einwohner zogen auf die Inseln oder drängten sich um die Festungen zusammen, wo sie Krankheiten, Elend und Hunger schnell aufzehrten. . . So stand es um Griechenland, als Capodistrias da ans Land stieg. Was brachte er mit, um alle diese Wunden zu heilen? Vier oder fünfmalhunderttausend Franken baar, gute Versprechungen von den drei verbündeten Mächten und den politischen Schutz ihrer kombinirten Eskadren. Weiter nichts. Aber doch nahm schnell Alles eine andere Gestalt an. Auf sein Zureden stiegen die wilden Rumelioten von ihren Bergen und aus ihren Festungen herab, bildeten mit einiger Regelmäßigkeit ein kleines Heer und zogen zur Wiedereroberung ihrer Heimath aus. Das so entsetzlich erschöpfte Griechenland nahm doch vertrauensvoll seine letzten Kräfte zusammen und machte der neuen Regierung ein National-Anlehen. Das wüstliegende Land wurde angebaut; schnell und kräftig ward die Seeräuberei unterdrückt, während ein Französisches Armee-Corps die Aegyptier und Araber aus Morea verjagte: die durch Disciplin und gute Anführung wieder kräftig und muthig gewordenen Griechen drängten die Türken im Norden größtentheils zum Lande hinaus. Schulen wurden schnell in allen Landestheilen gestiftet und streng von dem Präsidenten selbst beaufsichtigt. Mit einem Worte, Griechenland erhielt eine gesetzmäßige Regierung, freilich nur eine provisorische und transitorische, denn das noch rohe Volk mußte erst auf die constitutionellen Institutionen vorbereitet werden, die ihm der unverständige Einfluß des Französischen Liberalismus übereilt wie eine Dornenkrone aufgedrückt hatte. Die größte Wohlthat der neuen Präsidentschaft war unstreitig, daß sie das Volk gegen militairischen und Klephtendruck in Schutz nahm und sicherte. Denn im Orient — und zu diesem rechnen sich ja die Griechen selbst — ist's nach einer Art von Staats- und Völkerrecht gebräuchlich, daß Jeder, der in Zeiten des Kriegs oder der Unruhe die Waffen in Händen hat, damit Jeden mißhandelt und plündert, er sey Freund oder Feind. Es ist unglaublich, was wehrlose Landleute und Ackerbauer von bewaffneten Banden zu leiden hatten. Wenn daher Palikaren angezogen kamen, so verließen die Einwohner immer ihre Dörfer und Hütten, um mit Hab und Gut und Vieh ins Gebirge zu fliehen. Auf der anderen Seite machten die Palikaren eine Art von Feudal-Aristokratie und wurden durch kein Gesetz im Zaume gehalten. Daher drückten, peinigten und plünderten sie nach Willkühr das arme Volk, ohne daß dieses Gerechtigkeit gegen sie erhalten konnte. Diesem schreienden Uebelstande half der Präsident gleich bei seinem Auftreten ab, und dadurch, so wie durch Ausrottung der Seeräuberei, bewirkte er eine heilsame unblutige Revolution in Griechenland. Das Volk fühlte dies auch recht wohl, nannte ihn darum seinen Vater und hing mit unendlichem Vertrauen an ihm. Davon nur einen Zug: Der Präsident ging kurz nach seiner Ankunft — nach seiner Gewohnheit und wie wir ihn immer hier in Genf sahen — in seinem blauen Oberrocke spazieren und begegnete einer Schaafheerde. Um die Qualität der Wolle zu sehen und um das kleine Thier zu liebkosen, nahm er eines von den Schäfchen in die Hände. Kaum sah dies der Schäfer, der ihn nicht kannte, so rief er dem Präsidenten mit fürchterlicher Stimme zu: „Du Spitzbub von Franken, willst Du gleich das Schaaf loslassen; Du weißt wohl nicht, daß wir jetzt den Meister Johann haben, der Dich schon zwingen wird,

es wieder herauszugeben.“ So nannten die Leute den Präsidenten nach seinem Vornamen. Es wäre leicht, durch tausend andere Züge zu beweisen, das das Volk in ihm seinen großen Wohlthäter erkannte. Und gerade weil er dies war, zum Trotz der Palikaren, denen am Volksglücke nichts gelegen ist, brachten sie ihn meuchelmörderisch um, — und um diese Schandthat zu beschönigen, — sagen die Mörder, und ihnen nach die Französischen liberalen Zeitungen, dieser Mord sey lediglich geschehen, um Griechenland von der Tyrannei zu befreien. Nicht das Volk litt bei der kräftigen, aber unerbittlichen Regierung des Präsidenten, sondern lediglich die Primaten, Kapitane, Klephten und Palikaren, so wie die spekulativen Ausländer, die mit ihnen in Verbindung standen. Diese sauberen Herren konnten nun nicht mehr ungestraft das wehrlose Volk mißhandeln, drücken und plündern.“

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 3. Januar. — In hiesiger Stadt hat sich ein Philhellenen-Verein gebildet, dessen Zweck es ist, die Erziehung in Athen zu befördern. In seiner Aufforderung an die Bewohner von New-York, an dieses Unternehmen sich anzuschließen, heißt es unter Anderem: „Eine aufkeimende Generation in Griechenland, welche so eben von Druck und Sclaverei sich erhebt, welche die herrlichsten Anlagen besitzt, aber selbst der Vortheile des Elementar-Unterrichts entbehrt, ein Land, das für uns das größte Interesse darbietet, wir mögen es nun als Christen, Gelehrte, Staatsmänner oder Kaufleute betrachten, gewährt uns hinreichende Gelegenheit, unsere wohlwollenden Gesinnungen durch die That an den Tag zu legen. Wir sind ihm nie anders denn als Wohlthäter erschienen, und als solche richtet es seine Blicke auf uns. Es nennt mit Begeisterung den Namen Amerika. Ein kürzlich von Athen zurückgekehrter Amerikaner, der Griechenland in der Absicht besuchte, sich persönlich von dessen Lage und Bedürfnissen zu unterrichten, wird uns seine Pläne entwickeln und Vorschläge thun, die sich als höchst zweckmäßig erweisen werden. Der jetzige Zeitpunkt ist besonders hiezu geeignet, und es liegt jetzt an uns, jenem interessanten Volke durch das heilsame Mittel des Unterrichts eine mit der unsrigen übereinstimmende National-Gesinnung unvertilgbar einzuprägen, dasselbe zu rechter Zeit in den Stand zu setzen, daß es ähnliche Institutionen bei sich einführen könne, und auf diese Weise das Verhältniß gegenseitigen Wohlwollens, guten Vernehmens und inniger National-Freundschaft zwischen uns und den Griechen so fest zu begründen, als der letzteren Ruhm unsterblich ist.“

Neusüdamerikanische Staaten.

Veracruz, vom 5. Januar. — Unsere Lage, sowohl in merkantilischer als in politischer Beziehung, ist sehr traurig; der Republik Mexiko steht eine abermalige Krisis, die gestern ihren Anfang genommen hat, bevor. Die Chefs der hiesigen Garnison haben sich heut zu einem in den folgenden vier Artikeln enthaltenen und heute im Censor erschienenen Protestations-Manifeste vereinigt, und wir befinden uns für den Augenblick in einer fast eingeschlossenen Stadt; für Personen und Eigenthum steht nichts zu fürchten, die ferneren Folgen sind jedoch vor der Hand nicht zu berechnen, da das Ministerium, dessen Abtreten man verlangt, unstreitig große Macht hat und sich schwerlich in Ruhe zurückziehen wird. Verschiedene der angesehensten Staaten sollen mit dieser Protestation zufrieden seyn. Auf den Heerstraßen fängt man schon an, den Einfluß jener Mißhelligkeiten zu spüren, verschiedene Güter-Transporte sind schon geraubt. Unser Markt ist mit Allem fast ohne Ausnahme überschwemmt, und es kann nur eine langsame Besserung durch ein anhaltendes Ausbleiben neuer Zufuhren erfolgen. Die „Titania“ von Hamburg traf diesen Nachmittag von Hamburg hier ein und ward bei Sacrificios in Quarantaine gelegt; wir haben uns vergeblich bemüht, die Behörde zum Anherobringen der Korrespondenz zu bewegen. Dem Gesundheets-Rathe scheint die Fahrt nach Sacrificios heute so spät nicht rathsam gewesen zu seyn.“

Die obgedachten vier Artikel lauten, wie folgt: „1) Die Garnison von Veracruz erneuert die durch den Plan von Jalapa gemachten Erklärungen, auf jede Gefahr ihre Eide für die Befolgung der Bundesverfassung und der Gesetze halten zu wollen. 2) Sie verlangt von Sr. Excellenz dem Vice-Präsidenten die Entfernung des Ministeriums, welches die öffentliche Meinung des Centralismus und der Duldung der an der bürgerlichen Freiheit und den persönlichen Rechten begangenen Frevel beschuldigt. 3) Zwei Chefs dieser Garnison sollen den Auftrag erhalten, diesen Beschluß Sr. Excellenz dem General D. Antonio Lopez von Sta. Ana zu überbringen und ihn zu ersuchen, daß er, sich solchen anschließend, nach diesem Platze kommen und den Befehl der bewaffneten Macht übernehmen möchte. 4) In diesem Falle wird die Garnison sich der Anordnung irgend eines Fortganges und weiterer Schritte in dieser Beziehung enthalten, indem Se. Excellenz der General Sta. Ana diese Akte und die Darlegungen, welche er angemessen halten wird, Sr. Excellenz dem Vice-Präsidenten und übrigen Behörden des Bundes und der Staaten zuzufertigen und die übrigen Maßregeln zu verfügen haben wird, welche nöthig sind, damit die löblichen Wünsche der Unterzeichneten erfüllt werden können.“

Miscellen.

In Kempe bei Oppeln ist durch Fahrläßigkeit Feuer entstanden, wobei in zwei Stunden 17 Häuser, 3 Scheunen und 6 Ställe ein Raub der Flammen wurden.

In München und der Umgegend sind im vorigen Jahre etwa 1000 Hausbesitzer in Concurs gerathen!

Als Fürst Blücher nach dem Feldzuge 1815 eines Tages in der Nähe des Schlachtfeldes von Waterloo an einer öffentlichen Tafel speiste, wo zugleich viele Engländer gegenwärtig waren, brachte General Oppen den Toast aus: „Unsere gefallenen Cameraden auf dem Schlachtfelde sollen leben!“ Aber kein Engländer rührte sein Glas an, um Bescheid zu thun. Jemand von der Gesellschaft raunte dem Fürsten, den jene theilnahmlose Stille der Britten befremdete, zu: „In England bringt man keinen Toast auf Todte aus.“ „Sogleich ergriff Blücher das Glas und rief: „Die Braven sind unsterblich!“ Da brachen alle Britten entzückt in ihr landübliches, jubelndes „Hip! Hip! Hip! Hussah!“ aus, und die leise Disharmonie löste sich in die höchste Harmonie auf.

Ein Mechaniker zu Boston hat ein Non plus ultra aller Automaten, nämlich eine Nachtigall im natürlichen Federkleide verfertigt, welche auf den Sprossen des Vogelbauers lustig herumhüpft, und die ganze Nacht durch die herrlichsten Weisen einer Nachtigall schlägt. Dieser Automat soll, Englischen Blättern zufolge, für das Kunstkabinet des Englischen Hofes bestimmt seyn.

Der fette Ochs, welcher in diesem Jahre seinen Spaziergang durch Paris machen wird, wiegt 3000 Pfund. Er ist wiederum von dem normännischen Viehmäster, Hrn. Cornet, der seit zehn Jahren allein im Stande gewesen ist, solche Zöglinge zu bilden, gekauft worden.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 10ten: Der betrogene Schneider, oder: die falsche Braut. Komisches Ballet in 2 Aufzügen, vom Balletmeister Herrn Kobler. Vorher: Dichter und Schauspieler, oder: das Lustspiel im Lustspiel. Lustspiel in 3 Akten von Lembert.

Sonntag den 11ten: Die Zauberzitter, oder: der Fagottist. Große komische Zauberoper in drei Aufzügen. Musik von Wenzel Müller.

Von Sonntag den 11ten ist der Anfang um 7 Uhr. Einlaß 6 Uhr.

Heute Sonnabend den 10. März Quartettunterhaltung des Breslauer Künstlervereins. (Die erste des zweiten Cyclus.) Gegeben werden: 1) Quartett von Mozart (C-dur). 2) Neuestes Trio von Moscheles C-moll). (Die Clavierparthie wird vom Herrn Oberorganisten Köhler ausgeführt.) 3) Beethovens Quartett in A-dur). Abonnementlisten und einzelne Eintrittskarten sind in den hiesigen Musikhandlungen vorräthig.

Versammlung des Gewerbe-Vereins Montag den 12ten März Abends um 6 Uhr in No. 6. Sandstraße.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnungen zufolge sollen für das Königliche Train-Depot zu Breslau, Neun und Zwanzig Stück mit Achsen von Schmiedeeisen und Buchsen von Gußeisen versehene, vollständige vierspännige neue Proviant-Wagen, nach Anleitung des in dem genannten Depot befindlichen Musterwagens, desgleichen eine eiserne Reserve-Vorder-Achse und eine eiserne Reserve-Hinter-Achse, so wie sechs Reserve-Räder im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Indem wir nun geeignete und kautionsfähige Lieferungswillige hierdurch einladen, auf den Grund der von heute an während der gewöhnlichen Amtsstunden in unserem Büreau einzusehenden näheren technischen und sonstigen Bedingungen versiegelte schriftliche Lieferungs-Anerbietungen, wozu vorläufig kein Stempel erfordert wird, in termino den 20sten März d. J. Vormittags um 10 Uhr im Dienst-Locale der unterzeichneten Intendantur (im Fellerschen Hause No. 12. an der Sandbrücke) unserem Commissario dem Herrn Intendantur-Rath

Gardt persönlich zu übergeben, wird dieser hiernächst an genanntem Tage die eingehenden schriftlichen Anerbietungen eröffnen, und mit den mindestfordernden Submittenten, sofern Letztere mit der nöthigen Caution versehen sind und sonst für gehörig qualificirt erachtet werden, sofort mündliche Unterhandlungen einleiten, wobei wir jedoch noch ausdrücklich bemerken, daß, da es bei diesen Train-Fahrzeugen auf ganz vorzügliches Material und vollkommen tüchtige Arbeit ankommt, die Bürgschaft der Unternehmer hierfür bei deren Zulassung besonders berücksichtiget werden soll. Hiernach wird zwar kein Licitations-Verfahren beabsichtiget, indessen hängt es von unserem Ermessen ab, nach Umständen vom Submissions-Verfahren in demselben Termine zur Licitation überzugehen. Bei Erreichung annehmbar scheinender Preise werden wir mit den Mindestfordernden sofort Engagements-Verhandlungen aufnehmen lassen. Der Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den Mindestfordernden bleibt indessen dem Königlichen Militair-Oekonomie-Departement des Hohen Krieges-Ministeriums dergestalt ausdrücklich vorbehalten, daß bis dahin die Offerenten an ihre Preisforderungen fest gebunden bleiben.

Breslau den 6ten März 1832.

Königl. Preuß. Intendantur des 6ten Armee-Corps. Weymar.

Bekanntmachung.

Nachdem von dem unterzeichneten Gerichte auf den Antrag eines Realgläubigers die nothwendige Subhastation des sub No. 183. des Hypothekenbuches von Frankenstein belegenen und auf 1675 Rthlr. 29 Sgr. 2 Pf. nach dem Materialien, so wie 3528 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. nach dem Nutzungsertrage abgeschätzten Hauses und zwar im Wege der Execution zu verfügen befunden worden, so werden besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch vor- und eingeladen, in den dieserhalb auf den 15ten März, 14ten May und peremtorie den 14ten July 1832 Vormittags um 11 Uhr in unserm Amtslocale vor dem Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Direktor Herrn Nessel anberaumten Terminen in Person oder durch gerichtlich beglaubigte Vertreter zu erscheinen, sich von denen Kaufsbedingungen zu informiren, ihre Gebote abzugeben und die Adjudication des Fundi zu gewärtigen, im Fall nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme begründen. Frankenstein den 25. December 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Nachbenannte Verschollene, als: 1) der seit dem Jahre 1815 sich von Landsberg an der Warthe entfernte Nicolaus Stenzel aus Grosen, Wohlauschen Kreises, gebürtig; 2) der seit länger als 24 Jahren abwesende Franz Bernhard Beiler aus Prauckau, Wohlauschen Kreises, 3) der in den Jahren 1805 oder 1806 sich aus Kleinkreidel, Wohlauschen Kreises, entfernte Schuhmacher Anton Ritter, werden auf den Antrag ihrer nächsten Verwandten hiermit aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalt binnen neun Monaten anhero Nachricht zu geben, oder sich spätestens in dem auf den 5ten August 1832 Vormittags um 9 Uhr anberaumten Termine hieselbst zu gestellen, widrigenfalls, wenn weder die Verschollenen selbst, noch deren etwanige nachgelassene Erben sich während dieser Zeit melden, die Verschollenen für todt erklärt, und deren etwaniges Vermögen ihren sich legitimirenden nächsten Verwandten zugesprochen werden soll. Leubus den 24sten October 1831.

Königliches Landgericht.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer Carl Friedrich Bendler zu Groß-Silsterwitz Schweidnitzer Kreises, beabsichtigt bei seiner Mühle einen Spitzgang und eine Brettschneidemühle anzulegen. In Gemäßheit des Edikts vom 28. October 1810 werden hierdurch alle diejenigen, welche gegen diese Anlage ein Widerspruchs-Recht anbringen könnten, aufgefordert, dasselbe binnen acht Wochen präclusivischer Frist bei dem Unterzeichneten geltend zu machen.

Schweidnitz den 24sten Februar 1832.

Das Königliche Landräthliche Amt.

Im Auftrage: v. Gellhorn.

Edictal-Citation.

Der Joseph Albrecht, ein Sohn des zu Chwostek verstorbenen Kastner Franz Albrecht, und der Sattler Carl Müller, Sohn des Kreis-Planteur Johann Müller aus Hadra, welche beide seit dem Jahre 1790 abwesend sind, werden auf den Antrag des Curatoris so wie deren unbekannte Erben und Erbnehmer hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in termino den 2ten August 1832 Vormittags 9 Uhr in hiesiger Gerichts-Kanzelei zu melden, widrigenfalls sie für todt erklärt und deren Vermögen ihren nächsten bekannten legitimirten Erben ausgeantwortet werden wird.

Koschentin den 14ten September 1831.

Gerichts-Amt Koschentin.

Verkauf einer sehr freundlichen Besitzung

Die in Pilsnitz, nahe bei Breslau sehr angenehm belegene Besitzung, der verstorbenen Frau Landräthin von Massow gehörig, welche aus einem neuen massiven Wohngebäude, nebst zwei Wirthschafts-Gebäuden und einem wohlumwährten Garten besteht, soll in termino den 30sten März c. öffentlich an den Meistbietenden veräußert werden. Auch soll in gedachtem Termine mehreres Mobiliare ꝛc. zum Verkauf an den Meistbietenden gestellt und hiermit früh um 8 Uhr an Ort und Stelle begonnen werden. Kauflustige werden hiezu eingeladen, mit dem Bemerken, daß die Besitzung jederzeit beaugenscheint werden kann.

Pilsnitz den 28sten Februar 1832.

Das Gerichts-Amt.

Subhastations-Bekanntmachung.
Die sub No. 19. zu Rosenthal Breslauschen Kreises belegene, gerichtlich nach dem Nutzungs-Ertrage auf 11684 Rthlr. 20 sgr. und nach dem Material-Werthe auf 15742 Rthlr. 18 sgr. 7 pf. abgeschätzte, zur Gastwirth Georg Hilpertschen Concurs-Masse gehörige Gastwirthschaft nebst Zubehör soll nothwendig in Termino den 16ten Januar 1832., so wie den 16ten März 1832. in Breslau Neumarkt No. 9., und peremtorisch den 17ten Mai 1832. Vormittags 10 Uhr im herrschaftlichen Schlosse zu Rosenthal an den Meist- und Bestbiethenden subhastirt werden.
Breslau den 1. November 1831.
Das von Haugwitzsche Gerichts-Amt über Rosenthal.

Bekanntmachung.
Da die Erben des hieselbst verstorbenen Negocianten Salomon Fürst sich in den ererbten Nachlaß theilen und deshalb auseinander setzen wollen, so wird dies hiermit bekannt gemacht und werden etwanige Nachlaß-Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche bei dem mit der Nachlaß-Regulirung beauftragten Unterzeichneten anzumelden und nachzuweisen, indem sie sich sonst nach abgelaufener gesetzlicher Frist an jeden der Erben nur nach Verhältniß dessen Erbtheils halten können. Glogau den 23sten Januar 1832.
Der Hof-Fiscal Dehmel.

Auction.
Es sollen am 12ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctions-Gelasse No. 49 am Naschmarkte, verschiedene Effekten, als: Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, ein 6oktaviger Flügel, ein Fortepiano, eine Guitarre und mehrere andere musikalische Instrumente an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.
Breslau den 4ten März 1832.
Auctions-Commiss. Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Restaurations-Verpachtung.
Die Restauration auf der Weiden-Straße No. 25. zur Stadt Paris, bestehend aus 17 diversen Zimmern, Saal, Küche, Garten mit Kegelbahn, Stallung auf 8 Pferde und 3 Wagenplätze, 2 Keller, 2 Bodenkammern, 1 großer Holzstall, ist entweder im Ganzen oder getheilt, Termino Johannis a. c. zu vermiethen. Das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst, wo auch noch zu Ostern ein großer Schüttboden offen wird.

Zu pachten wird gesucht ein Gasthof oder Kretscham auf dem Lande. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Ein cautionsfähiger und solider Pächter wünscht baldigst eine Gutspacht von 800 Rthlr. — 1000 Rthlr. zu entriren. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Freiwillige Subhastation.
Der in unserem Geschäfts-Locale wegen Verkauf oder Verpachtung des Gutes Nieder-Zucklau angesetzte Termin, wird nicht am 3ten sondern erst am 14ten März stattfinden.
Breslau den 28sten Februar 1832.
Die Speditions- und Commissions-Expedition Ohlauer Straße No. 21. im grünen Kranz.

Anerbieten.
In einer von 11000 Einwohnern bevölkerten Gränzstadt Preussens, in einer volkreichen Gegend gelegen, wird ein Material-Waaren-Geschäft, verbunden mit Tabakfabrik, nebst dazu gehörigen Hause, baldigst zu verkaufen beabsichtigt. Das Geschäft seit Jahren Eins der bedeutendsten des Ortes, mit guter Kundschaft versehen, bietet noch besondere wesentliche Vortheile. Das Haus gross und bequem eingerichtet, liegt am Hauptmarkte höchst vortheilhaft und verzinset sich nutzvoll. Darauf Reflectirende würden inclusive der Waaren-Lager ein Capital von 15 bis 20000 Rthlr. anzulegen haben, und wird Herr C. H. Kupfer in Berlin die Güte haben, mit näherer Auskunft an die Hand zu gehen.

Bekanntmachung.
Mein in Oppeln am Ringe belegenes Eckhaus, mit einer eingerichteten Handlungs-Gelegenheit versehen, beabsichtige ich sofort aus freier Hand zu verkaufen, oder auch zu verpachten. Hierauf Reflectirende werden ersucht, sich der nähern Bedingungen wegen, in portofreien Briefen an den unterzeichneten Eigenthümer zu wenden. Brieg den 6ten März 1832.
Leopold Thamme.

Kauf-Gesuch.
Unterzeichnetes Wirthschaftsamt wünscht 150 Schock dreijährigen und 60 Schock zweijährigen Karpfen-Saamen zu kaufen und ersucht Besitzer derselben es zu benachrichtigen, wo, von welcher Größe und für welchen Preis es denselben erhalten kann.
Jeltsch bei Ohlau den 7ten März 1832.
Das Gräflich Saurma Jeltscher Wirthschafts-Amt.

Merino-Stähre
alleredelster Abkunft, kurz gestapelt, reichwollig und von hoher Feinheit; ingleichen gegen
1000 Stück
Mutterschaafe und Schöpse, 1 bis 5 Jahre alt, verkauft der Unterzeichnete nach beliebiger Auswahl zu billigen Preisen und leistet sowohl gegen Traber- als gegen andere Krankheiten gern Bürgschaft.
Pischkowitz bei Glatz den 5ten März 1832.
Friedrich Freiherr von Falkenhausen, Königl. Oberstlieutenant.

Zu verkaufen.
In Oswitz sind zwei starke gemästete Schweizer Kühe zu verkaufen.

Nutz-Schaafvieh-Verkauf.

100 Stück Mutterschaafe, 4 Stück Sprung-Stähre, 100 Stück Schöpse, alle im 3jährigen Alter, erstere beiden zur Zucht, letztere als Wolle-Träger, will ich für den, der Zeit gleichen Preis, aus meiner Heerde, welche stets von jeder Krankheit fr geblieben, mit der Bemerkung verkaufen, daß die Ansicht und Handel ungeschoren, die Ablieferung aber geschoren erfolgen kann.

Schmid auf Pöpelwitz bei Breslau.

Zur Nachricht.

Das bei mir erkaufte Englische Sommer-Stauden-Korn, kann den 20sten März c. a. ganz gewiß abgeholt werden.

Schmid auf Pöpelwitz bei Breslau.

Stiere-Verkauf.

Beim Dom. Dürrjentsch, eine Meile von Breslau, stehen zwei junge Stiere, Schweizer Race, zum Verkauf.

Altes Eisen zum Einschmelzen kauft jeder Zeit, jedoch nur in Parthien die Eisenhandlung

Adolph Froböß,
am Ringe No. 3.

Wagen-Verkauf.

Eine leichte halbgedeckte Droschke, nebst einem Stuhlwagen, stehen zu billigem Preise zum Verkauf, Friedrich-Wilhelms-Straße Nro. 4.

Verkaufs-Anzeige.

Vier gute Bienenstöcke (Klotz-Beuthen) sind zu verkaufen. Das Nähere bei C. E. Linkenheil, Schweidnitzer-Straße No. 36.

Flügel-Verkauf.

Ein gebrauchter Flügel, steht zu einem sehr niedrigen Preise zum Verkauf. Carlsstraße Nro. 16. drei Stiegen hoch.

Anzeige.

Da mein Sohn, der Maler Friedrich Schmidt, von seinen Reisen aus Italien zurückgekommen, und ich ihm meine bisher geführten Geschäfte in Zimmer-Malerei, als auch Portrait- und Oel-Malerei übergeben habe, so bitte ich das mir geschenkte Vertrauen an meinen Sohn gütigst zu übertragen.

Schmidt,
in Breslau, auf dem Sande No. 21.

Warnung.

Ich ersuche Jederman auf meinen Namen Niemand etwas zu borgen, ich stehe für keine Zahlung.

Breslau den 9ten März 1832.

Rasch, Stadt-Gerichts-Bote.

Appretirte Spanplatten von vorzüglicher Güte, empfing

Wilhelm Loewe,
am Ringe, Naschmarktseite No. 58.

Literarische Anzeige.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist zu haben:
Materialien zur nützlichen und angenehmen

Selbstbeschäftigung der Kinder in Schulen.

Enthaltend: Aufgaben aus der Orthographie, Anweisung zur Anfertigung schriftlicher Aufsätze, Fragen aus den gemeinnützigen Kenntnissen, und Uebung zur Erweckung des Verstandes und zur Urtheilskraft.

Ein Buch für Land- und Bürgerschulen,
von Karl Rümpler. 8. Preis 12½ Sgr.

Literarische Anzeige.

Von der sehr schönen und äußerst billigen Taschen-Ausgabe von

A. v. Tromlitz sämmtlichen Schriften

ist der 19—27ste Band erschienen und es sind diese 9 Theile im Pränum.-Preise von 3 Thlr. 15 Sgr. in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu bekommen. Der zur Ostermesse eintretende Ladenpreis beträgt 5 Thlr.

Für die neuen Käufer dieser Theile sind auch die ersten 18 Bände bis dahin noch im Pränum.-Preise von 7 Thlr. zu bekommen, wovon der Ladenpreis 10 Thlr. beträgt.

Arnold'sche Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Subscriptions - Anzeige.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheint zur Ostermesse dieses Jahres und wird bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) Bestellung angenommen:

Der

Schnitt-Waaren-Händler als Buchhalter.

Oder:

theoretisch - practische Anleitung, die Handlungsbücher eines Schnitt-Waaren-Ein- und Verkaufs-Geschäfts nech Grundsatz einer systematisch bearbeiteten Buchhaltungsform doppelter Art führen zu können.

Von

M. Heinemann.

Der Subscriptions-Preis ist 28 Sgr, späterer Ladenpreis aber um ein Drittel höher.

Berlin, im Januar 1832.

Nicolai'sche Buchhandlung.

Anzeige.

Die Fortsetzung des Suplements Litt. A. ist von heut an, in meiner Leih-Bibliothek auf der Schweidnitzer-Straße No. 53. eine Stiege hoch zu bekommen.

Schimmel.

Anzeige für das ärztliche Publikum.

So eben ist erschienen und bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau zu haben:

Vogel, Dr. B. Ch., über die Erkenntniß und Heilung der Rückgrats-Verkrümmungen mit Lähmung, vorzüglich der Füße. gr. 8. Nürnb. Haubenstricker. 15 Bogen. Preis: 27 Sgr.

Literarische Anzeige.

So eben erschien und ist bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Fromme Blicke
auf die Leidensgeschichte Jesu Christi.

Ein Andachtsbuch für denkgläubige Christen

von

Friedrich Ludwig Reinhold,

Prediger zu Woldegk und Pasenow.

gr. 8. auf schönem Velinpap. Sauber geheftet 1½ Thlr. (Berlin, 1832. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.)

Der rühmlichst bekannte Herr Verfasser des „Erbauungsbuchs für Christen, welche den Herrn suchen," übergiebt hier allen wahren Verehrern Jesu, und denen, welchen Religion kein leerer Name ist, ein neues Andachtsbuch, von dem Ref. aus innigster Ueberzeugung sagen kann, daß er noch wenig Schriften ähnlichen Inhalts gelesen, die ihn in einem so hohen Grade erbaut hätten. Ein eben so gebildeter als ungekünstelter und verständlicher Vortrag, der salbungsvoll zum Herzen spricht, giebt in 36 Betrachtungen eine treue und rührende Darstellung von den letzten Leiden des Erlösers und von den göttlichen Lehren, die aus seinem Munde hervorgingen. Junge Personen, wie Jeder reifern und höhern Alters, werden in diesem gehaltvollen und echt-religiösen Buche reiche Nahrung für Geist und Herz finden, und der hoch wie der minder Gebildete dadurch wahrhaft erbaut werden. Da sich nun dasselbe auch durch ein seinem Inhalte entsprechendes Aeußere gleich vortheilhaft auszeichnet, so ist es als eins der passendsten Festtagsgeschenke, und besonders auch zur Feier der Communion, mit vollem Recht zu empfehlen. Dr. F—r.

Kleesaamen-Offerte.

Besten, gereinigten, neuen, rothen und weißen Kleesaamen, so wie guten rothen und weißen Klee-Saamen-Abgang von erprobter Keimfähigkeit, verkauft zu den billigsten Preisen Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nro. 1.

Für Apothekergehülfen sind noch einige Stellen zum Termin Ostern offen. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Aecht englische Windsor-Seife
von Price et Gosnel
in London
im Dutzend 12 Silbergroschen
pr. Tafel 1¼ — —
empfing und empfiehlt
Wilhelm Loewe,
am Ringe, Naschmarkt-Seite No. 58.

Ergebene Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich nunmehr einem hochgeehrten Publicum und den Herrschaften der Umgegend ganz ergebenst seine Ankunft hierselbst anzuzeigen

die Muster von Papier-Tapeten jeder Art, pr. St. von 13 Berl. Ellen von 8 Sgr. an

bis zu den feinsten Gattungen; so wie die Muster sämmtlicher zu Zimmer-Verzierungen nöthiger Gegenstände; habe ich bei jeder Tageszeit zur geneigten Ansicht im Gasthofe zu den 3 Bergen, Zimmer No. 2. ausgelegt.

Indem ich mich zu geneigten Aufträgen bestens empfehle, versichere deren reellste, billigste und **unbedingt prompte** Ausführung

H. Loewe, Geschäftsführer
der Arnold'schen Fabrik in Berlin.

Saamen-Anzeige.

Aechten Luzerner, auch rothen und weißen Klee ꝛc., so wie alle Sorten Blumen- und Garten-Saamen, als Carviol, Sallat, Zwiebeln u. s. w., sind wieder in bester Güte zu haben, bei

Heinr. Wilh. Tietze,
Schweidnitzer Straße im silbernen Krebs

Marinirte Forellen

empfingen in bester Güte

Tandler & Hoffmann,
Albrechts-Straße Nro. 6. im Palmbaum.

Anzeige.

Statt Beantwortung mehrerer von verschiedenen Herren Oeconomen an mich eingegangenen Gesuche, so wie zu Beseitigung von vielleicht noch mehreren eingehenden, mache hierdurch bekannt, daß der zu vergebende Amtmanns-Posten, schon längst vergeben ist.

Stephanshayn den 6. März 1832.

Der Landes-Aelteste v. Lieres.

Lehrlinge

zur Pharmacie, Chirurgie und Oekonomie, wie auch zur Handlung, ebenso für **Künstler** und **Professionisten** werden baldigst verlangt und können sehr vortheilhaft und unter **billigen** Bedingungen untergebracht werden vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Ein Schweizer, welche alle Arten Schweizer Käse zu fabriziren versteht, wovon ein Stück Käse zur Probe seines Fabrikates bei uns zu sehen ist, wünscht in dieser Art ein baldiges Unterkommen. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Einige Handlungs-Commis von auswärts, mit guten Attesten versehen, suchen zum Term. Ostern ein Unterkommen. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Einen Reichsthaler Belohnung dem, der mir meinen am 8ten d. M. verloren gegangenen Anmeldebogen zu Collegien baldigst zustellt

Louis Wiesner, studiosus juris, wohnhaft auf der Ohlauer-Straße Nro. 58.

Verlorne Hündin.

Eine Hündin von großer Race ist den 7ten dieses Monats Abend verloren gegangen; dieser Hund ist 14 Wochen alt und hat Semmelfarbe, kurzen Behang mit abgestutzten Schwanz geboren. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine angemessene Belohnung kleine Groschen Gasse No. 27. abzugeben.

Diebstahl.

Ein großer weißer wollner Schawl mit breiten Borten, ein schwarzes dergl. Umschlage-Tuch, neuer Seidenzeug hellgrau zu einem Oberrocke, 1 silberne Suppenkelle, 4 Eßloffel, 4 Theelöffel, alle C. E. gezeichnet, sind gestohlen worden. Der Entdecker erhält eine angemessene Belohnung Hummerei im grauen Elephant.

Vermiethung.

Zu vermiethen eine freundliche Stube nebst Cabinet, Büttner-Straße No. 31.

Vermiethung.

In dem neu erbauten Hause No. 52/3 auf der Hummerey ist eine parterre gelegene Wohnung, bestehend: aus 2 Zimmern und dazwischen gelegene Verbindungs-Alkoven, nebst verschlißbaren verglasten Entree, lichter Küche, Speise-Gewölbe, bequemen Keller und Bodenraum, von Ostern c. ab an eine stille Familie zu vermiethen, und das Nähere hierüber eine Stiege hoch beim Eigenthümer zu erfragen.

Zu vermiethen

ist auf dem großen Ringe Nro. 24. die sehr hübsche 2te Etage, so wie in der 3ten Etage ein sehr anständig möblirtes Zimmer nebst Schlaf-Kabinet.

Zu vermiethen.

1) Salzgasse No. 6 vor dem Oder-Thore mehrere Wohnungen von 4, 3 und 2 Stuben, nebst freier Benutzung des Gartens, so wie Stallung, Wagenplatz und ein Getreide-Boden, sofort.
2) Am Wäldchen No. 8 und 9 mehrere Wohnungen von Ostern c. ab.
3) Mehlgasse No. 7 mehrere Wohnungen von Ostern c. ab.
4) dito No. 30 mehrere Wohnungen von Ostern c. ab.
5) Lehmdamm No. 11 im Prinz von Preußen mehrere Wohnungen, nebst Abtheilungen von Gärten, so wie 5 Morgen Ackerland an der Hundsfelder Chaussée, sofort.
6) Scheitniger-Straße No. 14 zum goldnen Adler, mehrere Wohnungen von Ostern c. ab.
7) dito No. 25 die Schankgelegenheit und den Garten, nebst mehreren Wohnungen, von Ostern c. ab.
8) Neue Sandgasse No. 2 mehrere Wohnungen von Ostern c. ab.
9) Fischergasse No. 14 Nicolai-Thor, mehrere Wohnungen, sofort.
10) Langegasse No. 22 mehrere Wohnungen von Ostern c. ab.

Das Nähere in den Häusern selbst, so wie bei dem Kaufmann Hertel, Nicolai Straße No. 7.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Baron v. Zedlitz, Postmeister, von Neumarkt; Hr. John, Gutsbes., von Schlanowitz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Graf v. Jablonowski, aus Gallizien; Hr. v. Elern, Partikulier, von Rawicz; Herr Müller, Kaufmann, von Frankfurt a. M.; Frau Regierungs-Director Gebel, von Peterwitz. — Im goldnen Zepter: Hr. Gerbel, General, von Kalisch; Hr. Leder, Kaufmann, von Wermbrunn; Hr. Rost, Rentmeister, von Wohlau; Hr. Krüger, Rentmeister, von Peterwitz; Hr. Fichtner, Lieutenant, von Wohlau. — Im Rautenkranz: Hr. Muschner, Oberamtm., von Poppelwitz. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Bissing, von Beerberg; Hr. Asche, Kaufmann, von Berlin; Hr. Neumann, Kommissions-Rath, Hr. Ludwig, Lehrer, beide von Schweidnitz; Hr. Reußmann, Kaufmann, von Frankfurt a. M.; Hr. Mentzel, Apotheker, von Falkenberg; Hr. Förster, Kaufmann, von Markt Heidenfeld. — Im goldnen Baum: Hr. Graf v. Schwerin, von Bohrau; Hr. Graf v. Pfeil, von Ellguth. — Im blauen Hirsch: Hr. Baron v. Stillfried, Rittmeister, von Kunzendorff. — Im weißen Storch: Hr. Streith, Kuratus, von Heidersdorff; Hr. Mirbt, Fabrikant, von Gnadenfrei. — Im goldnen Löwen: Hr. Mathesius, Oberamtmann, von Schönheide; Hr. Bruckauff, Inspector, von Manze. — In der goldnen Krone: Hr. Petzold, Garnison-Verwaltungs-Inspector, von Schweidnitz; Hr. Bithorn, Kaufmann, von Reichenbach; Hr. Tilesius, Kaufmann, von Schweidnitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Steinmann, Justiz Commissarius, von Ohlau; Hr. Galewsky, Kaufm., von Brieg. — In der großen Stube: Hr. v. Budziszewski, von Grebkowo; Hr. Majunke, Oberamtmann, von Ladziza; Herr Neubauer, Förster, von Burdey. — Im Privat-Logis: Hr. v. Wilhelmy, Major, von Reichenbach; Hr. v. Rohrscheidt, Rittmeister, von Deutsch-Steine, beide Herrnstraße No. 28; Hr. Hoppe, Gutsbes., von Eichgrund, Karlsstraße Nro. 48.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.